

Fedorows, die Bibel von 1580 in Ostrog gedruckt, verrät neue Einflüsse, insbesondere der bekannten Bücher Skorinas. — Was Moskau betrifft, ist hier die Buchdruckerei nach Fedorow nur im Anfang des 17. Jahrhunderts wieder auf eine gewisse Höhe gestellt worden. Im Jahre 1647 ist ein Buch erschienen, welches auf einen Schlag viel Neues bringt: eine Uebersetzung aus dem Deutschen, der Kriegskunst gewidmet, mit Kupferstichen und Titeln, welche in Holland gedruckt wurden. Eine reiche Ornamentierung steht in einem ganz gelungenen Zusammenhang mit der verschmörkelten und dekorativ wirkenden slavischen Schrift.

Wir können hier gewiß nur wenige Beispiele aus einer großen Menge hervorheben. In Kiew, wie in Tschernigow und Mogilew kann man besondere typographische Schulen nachweisen. Das russische Buch des 17. Jahrhunderts hat ein ganz bestimmtes und originelles Gepräge, ist meistens größeren Formates, auf gutem, haltbarem Papier gedruckt, mit Holzschnitten und Kupferstichen geschmückt. Gerade in der graphischen Begleitung des gedruckten Textes tritt diese russische Originalität am besten zutage. Wie die russische bildende Kunst der Zeit, kennt die russische Buchillustration des 17. Jahrhunderts nichts von dem berausenden Raumpathos des Barock. Die Formen haben gewiß öfters etwas entschieden barockes, das Ornament ist überladen, der Gesamtausdruck schwül. Und doch bietet die russische Graphik des 17. Jahrhunderts ein prägnantes Beispiel zur bekannten historischen These, daß der Barock eine Weiterentwicklung des Mittelalters mit Ausschaltung der Renaissance sei. Die russischen graphischen Blätter haben hier wie dort ein entschieden lineares Gepräge, sind auf weißem Papiergrund wie rein körperlose zweidimensionale Muster hingestellt. Der Buchform entspricht dieser Stil am besten; wir glauben, daß die Zeit der auch in ihrer Heimat ziemlich mißachteten russischen alten Graphik noch kommen wird. Gewiß bilden der überwiegend religiöse Inhalt der russischen Buchproduktion des 17. Jahrhunderts ihre alt-slavische Schrift und ihr strenges Äußere große Hindernisse zur Erreichung einer Popularität in unserer Zeit.

Das 18. Jahrhundert, welches für Rußland politisch von entscheidender Bedeutung war, da es das Land europäisierte, hat auch auf dem Gebiete der Buchkunst Entscheidendes geleistet. Peter der Große, welcher noch am Ende des 17. Jahrhunderts seinem holländischen Freunde Tessing die Aufgabe stellte, eine russische Buchdruckerei in Amsterdam zu gründen, tat den höchst wichtigen Schritt, eine neue Schriftform, die heute übliche russische, an Stelle der alt-slavischen kirchlichen Schrift zu setzen. 1708 erschien das erste russische Buch mit den neuen „Litern“, „Geometria oder Erdmessung“, in Moskau, von holländischen Arbeitern gedruckt, der Text, wie wir früher schon oft die

Gelegenheit zu bemerken hatten, aus dem Deutschen übersetzt. Die ersten russischen Bücher mit der neuen Schriftform sind höchst interessant hinsichtlich der Frage „über Stil und Schrift“. Man kann beobachten, wie die revolutionäre Neuerung Peters keinen allgemeinen Erfolg hatte; einige seiner neuen Buchstaben, z. B. das lateinische „s“, konnten sich in der russischen Typographie nicht einbürgern und mußten dem griechischen „3“ Platz machen. Peters Schriftreform brachte aber entschieden das russisch-slavische Alphabet näher dem westeuropäischen. Man hat bewiesen, daß verschiedene in das Russische übernommenen Buchstabenformen aus der berühmten Enschedé-Offizin stammen.

Das russische Buch des 18. Jahrhunderts könnte gewiß Stoff zu einer interessanten Monographie bieten. Es hat zwei ganz verschiedene Phasen durchgemacht. Das Buch des zweiten Drittels des 18. Jahrhunderts macht uns mit dem russischen Rokoko bekannt; gewiß schwerfällig, entschieden provinzial und doch etwas originelles und frisches bietend. — Das Buch des letzten Drittels: die Werke Katharinas mit ihrem üppigen und doch eleganten Schmuck; die Ausgaben Nowikows, des liberalen Kulturträgers seiner Zeit, einfach und vornehm; eine Schriftform, welche auch für unsere Zeit maßgebend wirkt; von I. F. Schmidts Schülern in Kupfer gestochene Zierleisten, ein kleines und angenehmes Handformat; Rußland hatte gewiß keinen Cochin, Moreau oder Eisen besessen, weder Chodowiecki noch Gebner; wir glauben aber, daß kaum ein Land Westeuropas etwas analoges den Büchern Strujskijs zeigen kann. Der Letztgenannte, ein obskurer Edelmann, hatte sich in tiefster russischer Provinz eine Typographie eingerichtet und dort verschiedene kleine poetische Werke, der Zarin gewidmet, gedruckt, welche zu den Juwelen der russischen, vielleicht auch der europäischen Buchkunst gehören. Die Titelkupfer wurden für ihn von C. Nabholz, einem sehr begabten Graphiker, in Petersburg gestochen; die Schrift hat Strujskij bei Schnorr, auch in Petersburg bezogen. I. K. Schnorr gründete seine Privatbuchdruckerei in Petersburg im Jahre 1783 und sein Name wie die seiner Kompatrioten und Genossen Breitkopf, Weibrecht, Meyer bedeutet für das russische Buch eine neue Aera, welche schon in die spätere, freiere Zeit hinweist. — Aus den russischen Buchdruckereien seien hier zwei — die größte und am besten eingerichtete Typographie der Akademie der Wissenschaften in Petersburg und die der Universität in Moskau — erwähnt. Die Jahre 1795—1801, die Regierung Pauls I., bedeuteten eine schwere Krise für das Buchwesen in Rußland. Alle privaten Buchdruckereien wurden geschlossen, die Zensur nahm eine anekdotenhaft strenge Stellung ein. Das russische Buch des 19. Jahrhunderts nahm unter schweren Auspizien seinen Anfang.